

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stark oder matt?

Es ist schon so: Wer sich nicht um den Spitzensport kümmert, hat weniger vom Leben. So habe ich zum Beispiel fast einen Tag lang nicht gewusst, dass wir endlich den Klammer geschlagen hatten. Erst aus Gesprächsfetzen im Bus und Schlagzeilen am Kiosk vernahm ich, dass ein gewisser Russi (offenbar ein Skifahrer) schneller gefahren war als ein gewisser Klammer. Ob aber im Slalom oder in der Abfahrt, weiss ich schon nicht mehr. Ist mir auch völlig gleichgültig. Viel eindrücklicher war für mich damals, dass ich kurz vorher beim Langlauf in einem unglaublich tief verschneiten Wald einen Stock gebrochen hatte. So egoistisch kann ein Mensch sein.



Mit dem Fussball erging es mir ähnlich. Da stand am 18. Januar im Sportteil meines Leibblattes die sensationelle Meldung, ein gewisser Karl Odermatt, der bei den «Young Boys» (einem Berner Fussballclub) spiele, habe einen Monat zuvor, also am 18. Dezember vergangenen Jahres, bis sechs Uhr früh gezeit, obschon auf jenen Tag ein wichtiger Kampf gegen den FC Zürich angesetzt gewesen sei. Der Clubvorstand habe erwogen, ihn und seinen Mannschafts- und Zechkumpanen Urs Siegenthaler von den «Young Boys» auszuschliessen, es dann aber bei einem Verweis bewenden lassen.

Man stelle sich das vor: Ein teuer erkaufte und fürstlich honorierter Spitzenfussballer hat die Stirn, sich wie ein selbständiger Mensch aufzuführen und sein Privatleben nach eigenem Gutdünken zu gestalten! Statt vor einem wichtigen Wettkampf um acht Uhr zu Bett zu gehen, wie das seine Vorgesetzten und Supporter zweifellos alle tun, zecht dieser Wüstling bis sechs Uhr früh! Und da in der gleichen Zeitungsnummer auch gerade die Hinrichtung Gary Gilmores in Salt Lake City gemeldet wurde, wäre ich nicht erstaunt gewesen, wenn der Vorstand die Enthauptung des Fehlbaren gefordert hätte. Wehret den Anfängen! Das Fussballspiel ist eine zu ernste Sache, als dass man durch lokkeren Lebenswandel einen Sieg gefährden dürfte.



Ich habe aus der gleichen Zeitung noch weitere Neuigkeiten erfahren, die mir wieder einmal deutlich vor Augen führten, was man verpassen kann, wenn man den Sportteil nicht liest. Gerade



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Guido Gatti

fand, seine Frau sig ganz e glatti
und o ne schöni und e gueti
und syne Chinder ds beschte Muetti.
Aus diesem Grunde war der Gatti
den Kindern auch ein guter Vati.

Wer sagt da spöttisch: «Ei, wie niedriglich!»?
Der lebt vermutlich nicht so friedlich.

biographische Notizen über die Helden des Fussballstadions können einem eine Lebenserfahrung vermitteln, die dem Nichtsportler versagt bleibt. Dass Köbi Brechbühl am ersten Trainingstag ein Kilogramm Uebergewicht mitbrachte und Jost Leuzinger sogar zwei Kilogramme, muss einem kultivierten Menschen doch wirklich zu denken geben, und dass Bruttin seine Ferien in Thailand, Burkhardt in Teneriffa und Odermatt in Kenya verbracht hatten, wird einen einfachen Bür-

ger, der meist nicht über das Rüttihubelbad hinauskommt, tief beeindrucken. Reisen bildet, das sieht man hier wieder einmal deutlich, und ich werde Odermatt ewig dafür dankbar sein, dass er nach seiner Rückkehr einem Reporter gegenüber die höchst interessante Bemerkung fallen liess, in der Schweiz sei es bedeutend kälter als in Kenya.



Die Sache mit der Zecherei liess mir keine Ruhe, und darum gab ich nicht nach, bis ich in der Zeitung vom 20. Dezember 1976 die Schlagzeile gefunden hatte: «Das schöne Weihnachtsgeschenk der YB.» Der darunterstehende Bericht belehrte mich, dass die «Young Boys» den Fussballclub Zürich 2:1 geschlagen hatten – aber dass der Karl Odermatt dabei sinnlos betrunken gewesen wäre oder einen zünftigen Kater gehabt hätte, war nicht einmal zwischen den Zeilen zu lesen.

Jetzt bin ich etwas unsicher geworden («verunsichert» würde es in der Zeitung heissen): Die YB haben, wenn ich mich nicht täusche, doch schon hin und wieder von gegnerischen Mannschaften aufs Dach bekommen, ohne dass ihre Spieler die vorangehende

Nacht durchzechet hätten. Zechen dann einmal zwei der Mannschaft eine Nacht durch, gewinnen sie. Ja was ist nun richtig?

Man sieht: ich verstehe nichts vom Fussball.



Es war da noch ein Bild bei jenem Weihnachtsartikel, und ich bin froh, dass darunter erklärt wurde, wer gegen wen gespielt habe. Sonst hätte ich in meiner Einfalt noch geglaubt, AGFA spiele gegen die «Berner Nachrichten». So stand es nämlich auf den Leibchen der Spieler.

Die Plomaten-Ecke

Mutationen

Bangui ist die Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik. Letztere liegt etwas oberhalb des Äquators und senkrecht unter Budapest, aber ziemlich weit davon entfernt. Es hat fünfzehnmal mehr Fläche als die Schweiz, aber nur einen Drittel unserer Bevölkerungszahl. Ich weiss das, weil ich nachgeschaut habe. In der Schule haben wir es nicht gehabt.

Item – diese Republik gibt es jetzt nicht mehr. Der Protokolldienst des Politischen Departements, der uns wöchentlich in französischer Sprache über Veränderungen im Corps Diplomatique informe, meldete Ende Januar, die «République Centrafricaine» heisse jetzt «Empire Centrafricain». Da hat sich also mitten im schwärzesten Afrika einer zum Kaiser gemacht, wie weiland Napoleon. Der Botschafter Seiner Neuen Majestät in Bern wird deshalb kaum Freude daran haben, dass ausgerechnet jetzt bei uns das Kaiser-Haus an der Marktgasse abgebrochen wird. Das wirkt wie eine unfreundliche Geste gegenüber dem neuesten Kaiserreich. Auch mir ist es peinlich. Gerade als Neutrale sollten wir die Grossmächte nicht vor den Kopf stossen.

Des weitern kann ich melden, dass Albanien ebenfalls einen Namenswechsel vorgenommen hat (von «République Populaire» zu «République Populaire Socialiste»), dass am 10. Januar Fräulein Güler Oezçöreki abgereist, dafür am 13. Januar Herr Chang Wen-pin eingetroffen ist und dass am 17. Januar Herr Francisco Javier Chapa y Galindez, Marquis de los Arcos, die Stellvertretung seines Botschafters übernommen hat.

Merken Sie sich bitte diese Namen – ich könnte gelegentlich darauf zurückkommen.

**berner
oberland**

WINTERFERIEN ...

ja – aber wo und wann?
Im Alltag denkt man oft daran:
Will man nicht umsonst
verreisen,
der Winter in **GRINDELWALD**
wird's beweisen.

7 Tage ab Fr. 145.—

Auskunft und Spezialprospekte:
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald
Tel. 036/53 12 12